

„Leben nach dem Überleben“

Filmpremiere mit viel Applaus: Regina und Zwi Steinitz

ORANIENBURG (tja): Regina und Zwi Steinitz überlebten den Holocaust. Über ihr „Leben nach dem Überleben“ drehten Schüler des Mendheim OSZ einen Film. Zur Präsentation am 25. März im Kreistagssaal wurde dem Ehepaar der diesjährige Georg-Mendheim-Preis verliehen.

Händeschütteln, Umarmen, Lachen, Wiedersehensfreude. Regina und Zwi Steinitz werden am 25. März im Oranienburger Kreistagssaal auch von vielen Jugendlichen herzlichst empfangen. Das in Israel lebende Ehepaar gehört zu den letzten Überlebenden der Shoah.

Lange Zeit schwieg Zwi Steinitz über seine schrecklichen Erfahrungen während der Hitlerdiktatur. Steinitz, Jahrgang 1927, wurde mit seiner Familie 1939 aus seiner Heimatstadt Posen vertrieben. Ab 1941 war er in verschiedenen Ghettos und Konzentrationslagern interniert, so in Auschwitz, Buchenwald und Sachsenhausen.

Inzwischen hat er sich zwei Bücher von der Seele geschrieben und erzählt deutschen Schülern über seinen qualvollen Weg und den Verlust seiner ganzen Familie.

Mehrfach besuchten der Holocaust-Überlebende Zwi Steinitz und seine Frau Regina das Georg-Mendheim-Oberstufenzentrum in Oranienburg. Vor 14 Tagen berichtete er erneut – bewegend, authentisch, ohne Zorn oder Rachegedanken vielmehr mit dem Wunsch nach Versöhnung.

„Was ich mir wünsche: Frieden und nochmal Frieden“, sagt Zwi Steinitz sichtlich bewegt nach der Filmpre-



Zwi Steinitz. Foto: Keeve

miere. Und er meint damit nicht nur den Frieden zwischen Deutschen und Juden sondern auch den zwischen Palästinensern und Israelis.

Seit Ende der 1940er Jahre leben Regina und Zwi Steinitz im „gelobten Land“. In „Leben nach dem Überleben“ erzählen die Beiden davon.

Der Film reißt das Leid der Steinitz' während des Zweiten Weltkrieges an, konzentriert sich dann aber auf den Neuanfang und ihr jetziges Leben in Israel. Grundlage der Dokumentation waren neben zahlreichen historischen Aufnahmen Interviews mit Sohn Ami Steinitz sowie mit Regina und Zwi Steinitz in Oranienburg und Tel Aviv.

Kay Ladewig ist einer der sieben Schüler, die mit OSZ-Schulleiter Dieter Starke nach Israel reisten. Dort besuchten sie unter anderem das Kibbuz „Netzer Sereni“, in dem sich Regina und Zwi Steinitz kennlernten.

Zur Filmpremiere am 25. März wurde Ministerpräsident Matthias Platzeck (SPD) in Oranienburg erwartet, der allerdings wegen einer Erkrankung nicht anreisen konnte.

So verpasste er eine Filmpremiere, die immer wieder vom Applaus, vor allem für

Regina und Zwi Steinitz aber auch für Dieter Starke, den Leiter des Oberstufenzentrums unterbrochen wurde. Schüler des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums drehten den persönlichen und emotional bewegenden 90-minütigen Film über das Ehepaar Steinitz auf Anregung Dieter Starkes.

Vize-Landtagspräsidentin Gerrit Große (Die Linke) heißt das anwesende Ehepaar Steinitz als „Botschafter der Versöhnung“ willkommen. Erinnerung werde immer schwieriger. Umso wichtiger sei es, „dass ein Stück Geschichte eingefangen wurde“, sagt Anja Spiller von der israelischen Botschaft in Berlin. In seiner Laudatio zur Georg-Mendheim-Preis-Verleihung betont Kay Ladewig: „Wir sind sehr dankbar dafür, dass wir diese Geschichte von Ihnen erfahren durften. Es waren trotz der Vergangenheit Gespräche, die durch Wärme und Aufgeschlossenheit, nicht durch Vorwürfe geprägt sind. Wir verneigen uns vor Ihnen.“

Zwi Steinitz bedankt sich bei den Schülern und Schulleiter Dieter Starke: „Ich komme mir vor, als ob ich hier in einem Traum bin. Ein solches Engagement haben wir noch nie erlebt. Das ist einmalig. Dankeschön“ Seine Frau Regina nickt: „Ich war schon an vielen Schulen und habe über mein Leben berichtet. Es fällt mir schwer, da die schmerzhafte Vergangenheit immer neu aufgewühlt wird. Bislang habe ich nur gute Erfahrungen gemacht, wenn ich mit den Schülern sprach. Da sehe ich positiv in die Zukunft. Aber so eine liebevolle Aufgeschlossenheit wie am Oberstufenzentrum, das ist wirklich einmalig.“